

ina KUŠ.DÙ.DÙ(.BI) = ina maški tašappi

Von **Walter Farber**, Tübingen

E. Reiner hat sich in AfO 19, 150f. anlässlich ihrer Behandlung von *mēlu* auch etwas eingehender mit dem häufig im Zusammenhang eben mit *mēlu* genannten Komplex *KUŠ.DÙ.DÙ(.BI) befaßt. Wegen der Parallelität der beiden in magisch-medizinischen Texten recht häufigen Formeln

- a) *ina KUŠ(= maški) ina GÚ(= kišādi)-šu GAR-an (= tašakkan)*
 „in einem Leder(beutel) legst du [die Medizinalia] um seinen Hals“,

und b) *ina *KUŠ.DÙ.DÙ(.BI) ina kišādišu tašakkan*

sieht sie dabei in *KUŠ.DÙ.DÙ(.BI) eine nominale Bezeichnung wohl eines speziellen Lederbeutels¹. Als Lesung dafür denkt sie an eine Ableitung von der Wurzel *^ul „binden“, ohne aber mehr als die — etwas fehlerhaft zitierte — Gleichung gi.ú.dù.dù = *ilu* (s. CAD und AHw. sub *ilu*) und eben den Zusammenhang mit *mēlu* (*^ul?) anführen zu können. AHw. 231b oben hat schließlich die Schreibung *KUŠ.DÙ.DÙ.BI mit DÙ.DÙ.BI = *epuštu* verbunden und übersetzt „Beutel für Ritual“, bleibt aber offenbar gegenüber einer Lesung **mašak epušti* o.ä. skeptisch und vermeidet auch jeden direkten Hinweis auf das so häufig parallel stehende *KUŠ.DÙ.DÙ.

Im Folgenden soll nun der Nachweis geführt werden, daß ein Ideogramm oder Wort *KUŠ.DÙ.DÙ(.BI) überhaupt nicht existiert, sondern vielmehr DÙ.DÙ Wortzeichen für das Verbum *šapú* ist. Die oben als b) zitierte Formel ist danach, wie schon in der Überschrift dieser Notiz vorweggenommen, zu lesen:

ina maški tašappi (DÙ.DÙ/DÙ.DÙ-pt²) ina kišādišu tašakkan.

¹ So zuerst von Landsberger ZDMG 74, 445 bestimmt; s. an neuerer Lit. z.B. noch A. Salonen HAM 1, 191 (nach Deimel ŠL II Nr. 7.100); CAD A/2, 302f.; Caplice OrNS 36, 24 ad 7; Biggs TCS 2, 26 ad LKA 103, 11 (Übs.); vgl. auch Köcher BAM 4, XXVII ad Nr. 385.

² Die Schreibung (*ina KUŠ*) DÙ.DÙ in magisch-medizinischen und rein magischen Ritualen pass.; eine Aufstellung der Belege dürfte sich erübrigen. Für *ina KUŠ DÙ.DÙ-pt* notiere ich aus derselben Textgruppe (ohne Anspruch auf Vollständigkeit!) außer den schon von Reiner AfO 19, 150f. zitierten Belegen

Die Identität der Zeichengruppe DÙ.DÙ.BI mit einfachem DÙ.DÙ, bei einer Deutung als Ideogramm im Nominalkomplex *KUŠ.DÙ.DÙ (.BI) an sich etwas suspekt, wurde wohl wegen des stereotyp identischen Kontextes seit Landsbergers Beitrag in ZDMG 74 — der, ohne dies anzugeben, auch Stellen mit BI zitiert! — nie eigentlich in Zweifel gezogen (ein Hinweis in dieser Richtung könnte höchstens der fehlende Verweis in AHw. l.c. sein); sie wird nun durch die Auflösung des Komplexes als Verbalideogramm mit fakultativ dazutretendem phonetischen Komplement natürlich ebenfalls bestätigt. Außerdem sei auch noch auf zwei Stellen hingewiesen, die beide Schreibungen als echte Textvarianten in verschiedenen Vertretern aufweisen: LKA 144 u. Dupl., Z. 90' (s. im Einzelnen unten unter Nr. 3), sowie BAM 385 IV 12f. u. Dupl. (s. unten Nr. 7). Weitere Stellen dürften jedenfalls bei der systematischen Auswertung der mag.-med. Texte im zweiten Teil von Köchers BAM zu erwarten sein.

Nicht verschwiegen werden sollen natürlich auch die Ansätze zur Deutung des Komplexes, in denen schon erkannt ist, daß keine Nominalverbindung vorliegt: Kinnier Wilson Iraq 19, 41, 24 (Lesung GAG. GAG, Übersetzung „*stitch up*“, „einnähen“) und Labat TDP 192f., 39 und 42' (Lesung *tašakkak*, Übs. „du reihst auf“; dies auch gemeint von id., Manuel Nr. 230 Ende: GAG in Personennamen [!] = *sakāku* „*enfoncer, perforer*“ ??). Diese beiden, im Einzelnen allerdings auch noch nicht genau zutreffenden Deutungen blieben jedoch, wie die oben gegebenen Zitate zeigen, an den maßgeblichen Stellen (CAD, AHw., Reiner AfO 19) unberücksichtigt, obwohl bereits seit 1901 (also sogar noch lang vor Landsbergers erster Notiz in ZDMG 74, 445!) eine Textstelle bekannt war, aus der klar hervorgeht, daß das Ideogramm DÙ.DÙ in unserem Komplex eine Verbalform ausdrücken muß: Zimmern BBR Nr. 11 rev. etc., Z. 21 (s. BBR I S. 114). Dort ist zu lesen:

(1) ... u GIŠ.EREN <ina> KUŠ DÙ.DÙ-ma ina GÚ-šú GAR-an³.

aus AMT 29/1 und STT 57, 49 und den unten zitierten Stellen, an denen DÙ.DÙ-*pt* als Variante zu einfachem DÙ.DÙ steht (Belege Nr. 3, 7 u. Anm. 6) noch: BAM 135, 9' // 216, 58'; 216, 62'; 218, 21'; 318 IV 36; 407, 5' (?); Biggs TCS 2, 53, 16.19.21.39?; ib. S. 61f., 26.28; S. 62: LKA 96 rev. 9 (nach Kopie! Die wohl auf Koll. beruhende Umschrift von Biggs enthält nur *ina* KUŠ DÙ.DÙ *ina* GÚ etc.); sowie die unten unter Nr. 12—14 gebuchten Stellen. S. außerdem das im Kontext unklare [K]UŠ DÙ.DÙ-*pt* in Zimmern BBR 11 IV 1'.

³ Text 18 Rs. 21 und 19 Rs. 20 haben nach Zimmerns Kopien kein *ina* (Koll. erforderlich), 11 Rs. 20 und 23, 21 sind wegen der Bruchstellen unsicher; dagegen hat 22, 21 (gegen Zimmern l.c. S. 114 oben Anm. 8) doch wohl [GIŠ].EREN *ina* K[UŠ], etc..

Das in den Duplikattexten BBR Nr. 11, 18, 19 und 23 bezeugte *-ma* kann dabei natürlich nur Konnektivum von DÙ.DÙ mit GAR-*an*, mit- hin zweier Verbalformen, sein.

Inzwischen sind aus mag.-med. Texten noch eine Anzahl weiterer Belegstellen bekannt geworden, die aus syntaktischen Gründen ebenfalls eine Verbalform als Auflösung des Ideogramms entweder eindeutig verlangen, oder zumindest stark nahelegen, da sonst Ungetüme von *stat.-constr.*-Verbindungen angenommen werden müßten:

- (2) AMT 54/3 Rs.:¹¹ (Medizinalia) *ina* KUŠ SAL.ÁŠ.GÀR G[ÌŠ.NU.ZU]¹²[DÙ.DÙ] *ina* GÚ-ŠÚ GAR-*an* [?]
- (3) LKA 144 u. Dupl. (bearbeitet in meiner Dissertation als 'Haupt- ritual B'): ^{90'}(Medizinalia) ^{91'}*ina* KUŠ SAL.ÁŠ.GÀR GÌŠ.NU.ZU ^{92'}DÙ.DÙ(-*pí*) *ina* GÚ-ŠÚ GAR(-*an-ma* ...) ⁹⁴
- (4) Kinnier Wilson Iraq 18 pl. XXV: ²³(Medizinalia) TI-*qé* ²⁴*ina* KUŠ SA PÉŠ.GÌŠ.ÜR.RA ²⁵DÙ.DÙ *ina* GÚ-ŠÚ GAR-*ma* TI
- (5) a: BAM 311, 55: (Mediz.) [*ina*] KUŠ PÉŠ.ÜR.[R]A DÙ.DÙ *ina* GÚ-ŠÚ GAR
Das Duplikat BAM 202 hat stattdessen in
b: Rs. 10' (Mediz.) ¹¹[...] x x [(?) *i-n*]^{a?} SA ÁB RI.RI.<GA>
DÙ.D[Ù] *ina* GÚ-ŠÚ GAR-*an*⁵
- (6) Labat TDP 192, 39: *ina* KUŠ SAL.ÁŠ.GÀR GÌŠ.NU.ZU *ina* SA PÉŠ.ÜR.RA DÙ.DÙ *ina* GÚ-ŠÚ GAR-*ma* TI
- (7) BAM 385 IV 12 m. Glosse in 13: *ina* KUŠ : KUŠ.MAŠ.DÀ DÙ. DÙ *ina* GÚ-ŠÚ G[AR-*an*]⁶
- (8) BAM 30, 11': (Mediz.) *ina* [š]^{u?}-x-x-*ni* DÙ.D[Ù *ina*] GÚ-ŠÚ GAR-*an*
- (9) BAM 316 II: ^{19'}(Mediz.) *ina* KUŠ DÙ.DÙ ^{20'}ÉN (folgen 2 Be- schwörungsanfänge) ^{21'}7-ŠÚ *ana* UGU ŠID-*nu* GÚ.BA GAR
- (10) BAM 330: ³(Mediz.) ⁴*ina* KUŠ DÙ.DÙ ÉN *ana* I[G]I ŠID-*nu* ⁵*ina* GÚ-ŠÚ GAR ...

⁴ DÙ.DÙ-*pí* nur in Text α = BM 54650 IV 15'; λλ = STT 280 II 9 hat nur *ina* KUŠ DÙ.DÙ etc., während ii = BAM 320, 6' offenbar noch stärker abkürzt. Die Zeilentrennung direkt vor DÙ.DÙ ebenfalls nach α; sie findet sich auch sonst ab und zu, so z.B. in BAM 316 I 18'f. oder in LKA 103, 11f. (unten Nr. 12).

⁵ Vgl. damit auch AMT 78/2, 12f., wo DÙ.DÙ sicher am Anfang von Z. 13 zu ergänzen ist.

⁶ Köcher BAM 4 S. XXVII bezieht zu Unrecht die Variantenglosse KUŠ.MAŠ. DÀ auf den gesamten Ausdruck *(*ina*) KUŠ.DÙ.DÙ(.BI). — Beachte die Schreibungen der Duplikattexte: BAM 221 III 18' und AMT 95/2, 11 *ina* KUŠ DÙ. DÙ-*pí*; BAM 323, 78 *ina* KUŠ DÙ.DÙ; vgl. dazu auch oben Anm. 2.

- (11) Labat TDP 192, 42: KUŠ SAL.ÁŠ.GÀR GÌŠ.NU.ZU *u me-lí* (?)
DÙ.DÙ *ina GÚ-ŠÚ GAR-ma* TI⁷

Ebenfalls hierher zu stellen sind aus nicht genau identischem Kontext sicher noch folgende Belege:

- (12) LKA 103: ¹¹(Mediz.) *ina* KUŠ *x*([?]) ¹²DÙ.DÙ-*pí* ÉN 7-*šú ana*
UGU ŠID-*nu* [...], etc.⁸

- (13) Scheil RA 18, 22 II: ¹³... GAR-*an* ¹⁴DÙ.DÙ-*pí-ma ir-ra-a-ma*

- (14) STT 57, 3If. // 58, „obv.“ 2f.: (Mediz.) *ina* KUŠ DÙ.DÙ-*pí*
šeħra aħá ša abišu u ummišu x[...] *x mašmāšu ubbal*(?)*-ma*...⁹

Ein weiterer, von E. Reiner l.c. bereits zitierter, aber in seiner Signifikanz für die Ansetzung einer Verbalform im Komplex *DÙ.DÙ.(BI) nicht erkannter Beleg unserer Formel liegt außerdem vor in der syllabisch geschriebenen, aber nur fragmentarisch erhaltenen Stelle

- (15) KUB 4, 6I: ⁸(Mediz.) *i-na ma-aš-ki* ⁹[...] *ina ki-ša-di-šu*
¹⁰[*tašakkanma*] TI.LA

Diese letztgenannte Stelle kann gegen Reiner wegen der Lücken bestimmt nicht zu einfachem *ina* KUŠ *ina* GÚ-ŠÚ GAR-*an* (ganz oben Typ a) gestellt werden, sondern muß aller Wahrscheinlichkeit nach in Z. 9 DÙ.DÙ.(BI) oder eher noch ein syllabisches Äquivalent dafür enthalten haben. *ina maški* schließt nun dafür eindeutig durch die *stat.-rectus*-Form eine Nominalkomposition aus; stünde dieser Beleg allein, so wäre statt eines Verbums auch noch ein appositionelles Adjektiv ergänzbar, doch zeigen die vorher zitierten Stellen, daß mit Sicherheit eben auch hier nur eine Verbalform gestanden haben kann. Unbestritten bleibt natürlich der Wert der Stelle als Beweis für die Gültigkeit der Gleichung KUŠ = *mašku* für unseren Komplex, aller-

⁷ Zum Verhältnis des hier von mir angenommenen *mēlu* zu DÙ.DÙ = *tašappi* s. unten; das von Labat l.c. 193 Anm. 343 vorgeschlagene U.ME.NI.DÙ.DÙ ist als Ideogramm einer einfachen akkadischen Verbalform natürlich undenkbar, doch könnte die sumerische Verbalform durchaus bei der schon fast kryptographischen Schreibspielerei Pate gestanden haben.

⁸ Biggs TCS 2, 26 tilgt den Zeichenrest am Ende von Z. 11; zur Zeilentrennung vgl. auch oben Anm. 4. Die Spuren in Z. 13 sind mir nicht ergänzbar (*x la dš u x*[x...]), doch scheint kein *ina* GÚ-ŠÚ GAR o.ä. dagestanden zu haben.

⁹ Das als Fortsetzung zu erwartende *ina kišādišu tašakkan* folgt erst nach einer langen Periode, die weitere Ritualanweisungen und eine ganze Beschwörung umfaßt, in STT 57, 45 // 58, 21 (dort GÚ [L]Ú.Ú.Ú[UR]!) // LKU 32, 9; vgl. dazu unten sub Nr. 23! — Zu meiner Lesung der Stelle: *ina* sfg am Anfang von 57, 32 sicher Fehler statt des einfachen sfg; *aħá* nach unten 43 sicher dem von Reiner AfO 19, 151 vorgeschlagenen ZÁĤ = *ħalqa* vorzuziehen; Reiner l.c. ergänzt die Lücke in 32 als “[does not know]”, was nach den Spuren jedoch kaum möglich scheint.

dings primär natürlich nur für den oben als b) bezeichneten Typus, zu dem KUB 4, 6r direkt parallel ist. Von da aus darf die Lesung jedoch sicher auch auf die einfachere Formulierung a) und die dafür am Ende der Rezeptur häufige Abkürzung *ina* KUŠ (s. dazu noch unten) übertragen werden.

Diesen ideographischen Belegen stehen nun folgende syllabische Stellen gegenüber:

- (16) AMT 28/7, 6 + 78/I, 9 // 23/2, 17: (Mediz., endend in 78/I, 9 mit SÍG SAL.ÁŠ.GÀR GÌŠ.NU.ZU BABBAR u G[I₆]) [*ina* KU]Š SAL.ÁŠ.GÀR GÌŠ.NU.ZU *ta-šap-pi ina* GÚ-ŠÚ GAR-*ma* T[I]
- (17) KUB 37, 28: ¹⁰(Mediz.) ¹¹[*ina* KUŠ SAL.ÁŠ.GÀR GÌŠ.NU.]ZU *tà^a-šap-pi* ¹²[*ina* GÚ-ŠU GAR-*an-ma*] TI.LA (Vgl. mit 16 und 17 oben besonders Nr. 2 und 3 sowie evtl. unten 20!)
- (18) BAM 325: 7' [*ina*] KUŠ SAL.ÁŠ.GÀR GÌŠ.NU.Z[U ...] 9' [...] *x ta-šap-pi ana* I[GÍ? ...] 9' [...] *x-tu?* 3-ŠÚ ÉN *a[n-ni-ta ŠID-nu ...]* ^{10'}[... *t*]a? *ina* GÚ-ŠÚ [GAR ...] (Vgl. oben besonders Nr. 9, 10 und 12)
- (19) Meier ZA 45, 200ff. (KUB 29, 58) VI: (Mediz.) ⁶*ina* KUŠ UDU RI.RI.GA *tà-šap-pi* ⁷*ina* GÚ-ŠÚ GAR-*an-ma* TI-uť
- (20) Biggs TCS 2, 61a (KUB 37, 82) 9': [... *i*]na KUŠ¹⁰ *tà¹-šap¹-pi* [...] (Verbesserte Lesung schon teilweise bei Labat BiOr. 25, 358a; syllabische Schreibung des einfachen Typs b? Vgl. jedoch Anm. 10!)
- (21) BAM 66: ¹⁹(Mediz.) *ina* šu-*pi*[-..] ²⁰*te-še-pi ina* GÚ-ŠU GAR-*an-ma* [TI] (Vgl. evtl. oben Nr. 8?)¹¹
- (22) AMT 90/I rev. III: ³(Mediz.) *ina* SA ÁB RI.R[I]¹.GA¹ ⁴[*ta-š*]ap-*pi* *ina* GÚ-ŠÚ GAR-*an-ma* BÚR (Beachte die Schreibung mit *pi* und vgl. oben besonders Nr. 5b!)

Zu beachten ist, daß außer den zitierten, syllabisch geschriebenen Formen von *šapû/šepû* keinerlei andere Ausdrucksweisen in Variation mit dem oben als Typus b) bezeichneten Formular oder seinen unter Nr. 1—15 angeführten Ausweitungen anzutreffen sind, was der an sich bereits augenfälligen Entsprechung der ideographischen und phonetischen Schreibungen noch weiteres Gewicht gibt. Darüber hinaus wird die Gleichung von *šapû* mit dem Wz. DÙ.DÙ außerdem noch

¹⁰ Oder lies [GÌŠ.N]U?ZU? Vgl. dann oben 16 und 17!

¹¹ Der mA Text erweist den ersten Radikal des sonst meist als *šapû* angesetzten Verbums als š (so auch AHW. 1027b; keine der mir bekannten Schreibungen ist mit diesem Ansatz unvereinbar); ist in Z. 19 *šu-pi*[-..] Ableitung desselben Stammes?

gestützt durch einige Textstellen, die sich mit dem schon eingangs erwähnten *mēlu* als — äußerlich anzuwendendem — Heilmittel befassen:

(23) STT 57, 43ff. // 58, 19ff. // LKU 32, 7ff.: ⁴³*šeḫru aḫū mē ultu nāri iḥabba mēlī šunūti* ⁴⁴*mē isallaḫ mēlī ša taš-pu-u tašakkan marṣu šipta annūta* [3-šu] *iqabbīma mēlī šunūti* ⁴⁵*ina kišādišu tašakkanma*, etc..¹²

Ist nun nach dieser Passage das Verbum *šapū* offenbar *terminus technicus* für die Herstellung eines *mēlu*, so wird nach allem Gesagten kaum mehr überraschen, daß auch *ina* KUŠ DÙ.DÙ(-*pī*) u. ä. gerade besonders häufig in Rezepten zur Herstellung von *mēlu*'s auftaucht: Auch schon in dem eben zitierten Beleg 23 bezieht sich *ša tašpū* wohl eindeutig auf das viel weiter oben stehende *ina* KUŠ DÙ.DÙ(-*pī*) = *ina maški tašappi* (STT 57, 32 u. Dupl.; s. oben Beleg Nr. 14). Weiter findet sich z. B. in STT 95 I 38

(24) (Mediz.) *ina* KUŠ DÙ.DÙ *ina*¹³ GÚ-ŠÚ GAR A.UGU (= *mēlu*) *lat-ku*, und auch *ibid.* I 12 möchte ich lesen:

(25) *ina* KUŠ DÙ¹.DÙ¹-*pī* *me-e-lu lat-ku*,

da **ina* KUŠ *ina* ì *ina* KAŠ (so die Kopie) als Alternativrezept („entweder ... oder ... oder“) sachlich recht unklar bliebe, wie es auch — abgesehen von der wohl ebenfalls korrupten Z. 15 desselben Textes — völlig singulär wäre: *ina* KUŠ steht sonst, wie auch hier Z. 22 etc., immer ganz am Ende des Rezeptes, da es Abkürzung einer längeren Formulierung (*ina maški tašappi* etc., *ina maški ina kišādišu tašakkan*, wohl auch für *ina maški teṭṭeri* u. ä.) ist¹⁴. Schließlich scheint auch das Duplikat der Stelle, AMT 40/2, 8, eher die Reste eines D[ù] als die eines A[š] zu haben.

(26) BAM 135: ⁹*ina* KUŠ DÙ.DÙ(-*pī*) *ina* GÚ-ŠÚ GAR-a[n]¹⁰ 3 *me-UGU ša mi-šit-t[ī]*

Interessant ist auch

(27) LKA 146, 12 (Krankheitsbeschwörung mit einer mythologischen Erzählung, die eine Ätiologie des Heilmittels *mēlu* enthält; vgl.

¹² LKU 32 formuliert etwas abweichend: ⁷*šeḫru aḫū ša ... [iḫbū mēla]* ⁸*šāšu mē isallaḫ ... tašakkanma ...* ⁹*mēla šāšu ... tašakkanma*, etc.; STT 57 om. in 44 den für uns entscheidenden Passus *ša tašpū*; STT 58 hat in 45 *ina kišād šeḫri*.

¹³ *ina* über radiertem *pī*?

¹⁴ Ganz anders konstruiert ist die nicht seltene Angabe, daß Medizinalia *ina* l/KAŠ *ina* KUŠ zu verwenden seien (s. z. B. LKA 95, Vs. 12.14), o. ä., was dort natürlich heißt, daß sie vor dem Einfüllen in den Beutel mit Öl, Bier etc. angerührt werden sollen. Rezeptalternativen bezeichnet auch diese Angabe sicher nie.

zum Text vorläufig insbesondere W. G. Lambert BiOr. 13, 144): 2I. TA.ÀM *mēlī išpī*(DÙ.DÙ)-*ma iddinšu*, bezogen auf die 2I „Ur-*mēlu*’s“, die dann in Z. 19-Rs. 15 (vgl. Rs. 16 2I *mēlī ša pī Ea*), wie auch in BAM 313 Abschnitt B und C im Einzelnen genannt sind.

Einen weiteren Beleg für den direkten Zusammenhang von *mēlu* und DÙ.DÙ stellt schließlich oben Beleg Nr. 11 (Labat TDP 192, 42) dar.

Beziehungen zwischen *ina* KUŠ DÙ.DÙ und *mēlu* werden dagegen auch sonst des öfteren greifbar, so z.B. in BAM 323, 74 (*me*-UGU) gegenüber ib. 78 *ina* KUŠ DÙ.DÙ etc. (dies allerdings schon zum nachfolgenden Rezept gehörig, das aber sachlich verwandt und auch gegen den Totengeist gerichtet ist); ähnlich steht in BAM 315 ab I 43 (?) in jedem erhaltenen Abschnitt *ina* KUŠ DÙ.DÙ (*ina* GÚ-ŠÚ GAR etc.), zusammengefaßt wird der Passus dann in III 17 als 14 *me*-UGU.

Gehen wir von der Identität der Formen mit *ina* KUŠ DÙ.DÙ u.ä. und der kürzeren Formulierungen, in denen stattdessen nur *ina* KUŠ *ina* GÚ-ŠÚ GAR o.ä. steht, oder die gar aus der Abkürzung *ina* KUŠ bestehen, aus (was nach den sehr häufigen Parallelen der Formulierungen als völlig sicher gelten darf¹⁵), so zeigt sich, daß fast alle Belege für *mēlu* aus mag.-med. Texten (s. AHw. 643b) irgendwie die durch das Verbum *šapū* ausgedrückte Tätigkeit enthalten: Vgl. dazu z.B. den ersten Teil des eben zitierten Textes BAM 315, wo die Serie von rezeptabschließendem *ina* KUŠ in Z. 42 unter [*x me*]-UGU subsumiert wird; LKA 9, 2. S. I ff., wo in Z. 2 *me-e-lu* sicherlich *ina* KUŠ *ina* GÚ-ŠÚ]a GAR-*an* aus Z. 1 aufnimmt; BAM 311, 22', bezogen auf *ina* KUŠ ib. 1—21; KAR 42 etc. (s. meine Dissertation, 'Hauptritual A' Taf. I), wo die Zz. 52—86 ein ausführliches Ritual für die kultische Gerbung und Färbung eines Ziegenfells, das dann als *mēlu* Verwendung finden soll (s. Z. 54), enthalten. Die Fortsetzung des Textes (88ff.) bietet dann Rezepte, die auf *ina* KUŠ enden (Z. 89.92), also doch wohl gerade diese *mēlu* betreffen¹⁶; Scheil RA 18, 22 II 4f., wo

¹⁵ Belegt ist zumindest bei einem Text auch direkte Varianz: LKA 144, Rs. 32 und 33 hat jeweils (Mediz.) *ina* KUŠ DÙ.DÙ *ina* GÚ-ŠÚ GAR-*ma* TI. Ein Duplikat dazu, STT 280 I 27.28 (Biggs TCS 2, 66) schreibt stattdessen beide Male (Mediz.) [*ina*] KUŠ *ina* GÚ-ŠÚ GAR(-*an*), während das zweite Duplikat, BAM 320, 15'.16' offenbar ebenfalls an beiden Stellen nur [*ina* KUŠ] hatte, wie die Raumverhältnisse und der Vergleich mit ib. 12' zeigen. Etwa derselbe Befund aus ebendiesen Texten liegt auch oben in Beleg Nr. 3 und seinen Varianten (s. Anm. 4) vor.

¹⁶ In Z. 96 wäre als Ergänzung der Lücke vielleicht außerdem noch an [*ina maški tašappi*] zu denken; vgl. allerdings den Kommentar in meiner Diss. zur Stelle!

ich ⁴... *ana UGU me-UGU ŠID-n[u¹-ma]* ⁵*SAL ina¹ GÚ¹-šá GAR-ma ir-ra-a-ma* lesen und dies mit *DÙ.DÙ-pi* ib. Z. 14 (s. oben Nr. 13) vergleichen möchte; ähnlich schließlich KAR 252, wo auf die Angabe [*šipta*] *annīta ana muḫḫi mēli takšīri tamannūma ina kišādīšu tašakkan* (IV 14) ebenfalls unmittelbar 4 Rezepte der Form *ina kuš* folgen.

Durch diese Verbindung von *mēlu* mit *DÙ.DÙ-pi/tašappi* läßt sich nun auch die von Reiner AfO 19, 150b gestellte Frage, ob *mēlu* ein Lederbeutel oder ein Umschlag sei, eindeutig im Sinne des ersteren beantworten, nachdem v. Soden in AHw. 643b ohne nähere Begründung die zweite Möglichkeit vorzog¹⁷. *šapū* ist nämlich m. E. in seiner Bedeutung recht genau zu fassen, wenn wir — von unseren Belegen, die allein den größten Teil der Bezeugung dieses Wortes ausmachen, ausgehend — Thureau-Dangin RAcc. S. [4] (s. ib. S. 14) Z. 30 und KAR 60 (s. l.c. S. 22) Rs. 9 betrachten. Dort wird in dem berühmten Ritual zur Herstellung der *lilissu*-Kesselpauke zum Abschluß das Trommelfell über der Paukenöffnung (*bābu*) mittels Sehnen straffgespannt, wofür wiederum das Verbum *šapū* eintritt. Dabei dürfte es sich doch wohl um eine Befestigung durch Nesteln (mit vorbereiteten Löchern) und anschließendes Anziehen und Festzurren handeln (etwas anders, mir aber aus dem Text nicht nachvollziehbar, ist die Stelle gedeutet bei Stauder HdO I Erg.-Bd. 4 „Orientalische Musik“ S. 199f.). Genau dieser Ansatz des Verbums paßt nun auch hervorragend in unseren Kontext, wo dann *mašku* und *mēlu* sich auf Lederstückchen oder -säckchen, die an ihrem Rand bzw. an ihrer Öffnung mit Löchern versehen gewesen sein dürften, bezieht. Diese wurden dann nach ihrer Füllung mittels der eingenestelten Schnur oder Sehne zugezogen und — wohl an derselben Schnur — dem Kranken als apotropäisches oder heilendes Amulett (engl. *phylactery*) um den Hals gelegt. Ganz ähnlich wird in Ebeling TuL 103, 8f. das am *šabru*¹⁸ geöffnete Schaf wieder verschlossen, ehe es in den Fluß geworfen wird. Dort bietet sich geradezu die Bedeutung „zunähen“ an, die ja auch Kinnier Wilson schon für *DÙ.DÙ* annahm; jedoch ist diese Bedeutung in den Belegen aus RAcc. ausgeschlossen, so daß ich überall *šapū* mit „zusammennesteln,

¹⁷ Warum der „Halsumschlag“ zudem heiß sein sollte, ist mir unverständlich, zumal nach Harper ABL 391 = Parpola AOAT 5/1, 246 Rs. 16 ein offenbar gebrauchsfertiges *mēlu* an den König geschickt werden konnte.

¹⁸ S. dazu Biggs TCS 2, 59a.

¹⁹ Engl. *to lace*, frz. etwa zu umschreiben mit *nouer/attacher avec une aiguillette*; das zugehörige Nomen Nestel = an der Spitze verstärkter Bindfaden, speziell zum Einziehen in Ösen oder Löcher, entspricht engl. *lace* s. und frz. *aiguillette*.

einnesteln in“¹⁹ übersetzen möchte²⁰. Daß *šapû* nicht einfach „zubinden“ heißt²¹, enthebt uns weiter der Notwendigkeit, ein nur selten, aber im entsprechenden Kontext konsequent verwendetes Verbum für „binden“ anzusetzen, nachdem uns bereits eine stattliche Anzahl gut belegter Stämme hierfür zur Verfügung steht (*e'êlu*, *kamû*, *kasû*, *rakâsu* etc. mit uns im Einzelnen oft noch gar nicht genauer unterscheidbaren Bedeutungsnuancen in der Verbalhandlung, dazu fast synonyme Verben wie *kašâru* „festknüpfen“ u. ä.).

Ein mir bisher nicht lösbares Problem stellt schließlich die Frage dar, wie DÙ.DÙ in die Funktion als Wz. für *šapû* „zunesteln“ kommt. Lexikalische Gleichungen, die dafür in Anspruch genommen werden könnten, sind mir nicht bekannt (sieht man von dem oben zitierten gi.ú.dù.dù = *îlu* ab, das — falls überhaupt zu *e'êlu* gehörig — wenigstens ein etwaiges Synonym von *šapû* mit dù.dù in Verbindung brächte). dù ist sonst im Sumerischen durchaus geläufig als Gegensatz zu šu.bar = (*w*)uššuru(*m*)²², doch ist mir keine Stelle bekannt, in der eine konkrete Bedeutung aus dem Wortfeld „binden“ angezeigt erschiene. Man wird jedoch nach den oben aufgezeigten Belegen und Parallelen trotzdem kaum Zweifel an der Richtigkeit der Gleichung zu hegen haben, sondern vielmehr mit einer weiteren ungewöhnlichen Wortzeichenschreibung speziell der magisch-medizinischen Texte rechnen müssen, die teilweise später und uns nicht nachvollziehbarer Schultradition entspringen (vgl. z. B. aus dem Sumerischen ebenso schlecht erklärbare Schreibungen wie NA = *amêlu*). Daß sich dann für die phonetische Komplementierung das Zeichen BI = *pi* eingebürgert hat, ist natürlich als — wohl zumindest anfänglich bewußt kryptographische — Spielerei und Angleichung an das in denselben Text-

²⁰ Zur Konstruktion des Verbums ist festzustellen, daß *ina x šapû* offenbar nicht nur „in X einnesteln“ heißt, sondern auch „mit X zusammennesteln“ bedeuten kann: Vgl. oben die Belege Nr. 5b; 6 (dort beide Konstruktionen nebeneinander); 19 und 20. Wenn die Belege nicht fehlerhaft sind, wird dagegen derselbe Sachverhalt in Nr. 1 (Var. ohne *ina*; Bed. von kuš hier „Lederstreifen, -riemen“?) und 4 durch Akkusativrektion ausgedrückt. Im Akk. steht dann auch das Resultat der Verbalhandlung in Nr. 23, 26 („zu einem *mêlu* zusammennesteln“) und, etwas abgewandelt, in Nr. 11. — Zur Etymologie weist mich Prof. von Soden freundlicherweise hin auf äth. *safaja*, amhar. *safā* „nähen“, das sowohl phonetisch mit der Entsprechung von akk. š zu äth. s wie auch von der Bedeutung her sehr gut hierher passen würde.

²¹ So zuerst Ebeling TuL 103, 9; dazu id. MAOG 10/2, 29 ad 26,9; vgl. neuerdings Labat BiOr. 25, 358a und zuletzt AHW. 1027 s.v. *šapû* I. Anders noch Reiner AfO 19, 150f.: „enclose“.

²² Vgl. z.B. Falkenstein NG III 100 oder Wilcke WO 4, 157.

gruppen so überaus häufige, stereotype DÙ.DÙ.BÌ = *epuštašu* (?) zu erklären. Immerhin ist BÌ = *pi* auch sonst jB kein ganz seltener Lautwert (vgl. neben v. Soden/Röllig AnOr. 42 Nr. 140 vor allem auch die oben in Beleg Nr. 22 vorliegende syllabische Schreibung [ta-š]ap-*pi*!), so daß auch ohne eine heute noch nicht nachweisbare Variante *DÙ.DÙ-*pi* dieser Teil der Schreibung keine allzugroßen Schwierigkeiten bereitet.